Pädagogische Hochschule St. Gallen PHSG
Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS

Projekt Men's Walk & Talk
Projektleitung: Thomas Rhyner PHSG
Projektmitarbeit: Steve Stiehler & Thomas Knill FHS

Men's Walk & Talk
Ein geschlechtssensibles Bildungsangebot für – junge – Männer

Umsetzungskonzept für Hochschule und Berufsausbildung

Finanzielle Unterstützung:

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG
Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz

Inhalt

1. Lehr-/Lernbedingungen 5
1.1 Teilnehmer 5
1.2 Leiter 5
2. Inhalte 6
2.1 Variablenmodell als theoretische Grundlage 6
2.2 Themenwahl betreffend Diskursen zu und um Männer 8
3. Ziele 9
4. Methoden und Sequenzierung 10
4.1 Vorbereitungsauftrag 10
4.2 Einstiegstag – Kennenlernen und Vobereitung der Halbtage 10
4.3 Halbtage im Zeichen von Aktivitäten und Themen 12
4.4 Auswertung und Integration 14
4.5 Formative Lernkontrolle 15
5. Medien und Materialien 16
6. Illustrationen 17
6.1 sich kennenlernen 17
6.2 Verantwortung und Vertrauen 17
7. Fazit 19
8. Literatur 20
9. Toolbox 21

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Variablenmodell mit acht Balancepaaren (vgl. Winter & Neubauer 2001, S. 46ff) 7
Tabelle 2: Beispiel für eine vorläufige Wochenplanung (Pilotdurchführung 2014, FHS St. Gallen Fachbereich Soziale Arbeit) 11

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Planungsmaske „Men's Walk & Talk" mit der Aufgliederung von Halbtagen in Balancepaare, Aktivitäten und Themen 11
Abbildung 2: Eckpfeiler der Auswertung und Integration 14

Anmerkung: In diesem Konzept sind mit männlichen Begriffen ausschliesslich Männer gemeint.

Liebe Kollegin, lieber Kollege

Das Projekt „Men's Walk & Talk" wurde im Jahre 2011 durch die FHS St.Gallen und die Pädagogische Hochschule St.Gallen PHSG lanciert und dauerte bis Ende 2014. Hintergrund dieser Initiative bildeten rückläufige Anmeldezahlen von Männern in den Studiengängen für Soziale Arbeit und Lehrberuf.

Unser übergeordnetes Projektziel bestand darin, unter Männern die Genderexpertise für das Studium und die Genderkompetenz für den Beruf zu fördern. Dabei soll eine Auseinandersetzung mit berufsrelevanten und männerspezifischen Themen angeregt und für das Studium genutzt werden können. Die in dieser Auseinandersetzung gewonnenen Erkenntnisse sind auch für die Curriculumsentwicklung nutzbar. Hochschulen mit wenig Studenten resp. Berufsausbildungen mit wenig männlichen Lernenden könnten so den Hintergründen auf die Spur kommen und für Männer (wieder) attraktiver werden, was sich im Idealfall positiv auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in eher geschlechtsuntypischen Berufen auswirken kann.

An den beiden Hochschulen FHS St. Gallen und PHSG führten wir in den Jahren 2012 und 2014 insgesamt drei Wahlpflicht-Module mit dem Titel „Men's Walk & Talk" als Pilot durch. Sie wurden projektextern und –intern evaluiert. Die Erkenntnisse und Erfahrungen dieser Durchführungen fliessen in das vorliegende Umsetzungskonzept ein.

Den Titel des Projekts wählten wir nicht alleine deshalb, weil er englischen Ursprungs ist. Die Begriffe reimen sich und – was uns viel wichtiger ist – ergänzen sich inhaltlich. „Walk" steht für (körperliche) Aktivitäten, welche mit „Talk", dem Gespräch hinsichtlich eines bestimmten männerrelevanten Themas, verbunden werden.

Aus den Men's Studies (Böhnisch, 2004; Neumann & Süfke, 2004; Kimmel, Hearn & Connell, 2005) ist bekannt, dass bei Männern externalisierende Verhaltensweisen häufiger zu beobachten sind als bei Frauen. Beispiele dafür sind auffällige Verhaltensweisen etwa von Rockstars, Hooligans, Superhelden oder Rasern. Diese Befunde bezüglich problematischer Effekte von Externalisierung nutzen wir in diesem Bildungsangebot nicht in defizitorientierter Hinsicht, sondern vielmehr als Ressource: In einem homosozialen Setting bestreiten die Männer gemeinsame Aktivitäten und setzen sich in dieser Atmosphäre mit festgelegten Themen auseinander. Dabei wird der von Vertrauen und Wertschätzung geprägte konjunktive Erfahrungsraum genutzt, sich über die gemeinsamen biografischen Erfahrungen auf die Themen einzulassen und aus der – inneren – Perspektive ihres Mannseins zu betrachten. Das aktive Mitgestalten des Bildungsangebotes und die Mitverantwortung der Teilnehmer für einzelne Inhalte unterstreicht demgegenüber wieder die Möglichkeit, sich im Aussen zu positionieren und Verantwortung im Sinne der Externalisierung zu übernehmen. In diesem Sinne steht hier das Projektlernen im Zentrum (vgl. Thomann, 2014).

„Men's Walk & Talk" kann dazu führen, Männer und Männerarbeit zum Thema an ihrer Schule zu machen und diese aus einer geschlechtsspezifischen Optik weiter zu entwickeln.

Das vorliegende Konzept soll Ihnen dazu Anregungen geben. Es versteht sich als eine didaktische Handreichung. Didaktik als Begriff beinhaltet viele Grundaussagen (Kron, 2000). Hier wird Didaktik als Oberbegriff sowohl für die Prozesse des Lehrens und Lernens wie auch für die Vermittlung und Diskussion von Inhalten verstanden.

Lesehilfe:
➲ Hintergrundinfos, Erfahrungen und Beispiele aus den Pilotdurchführungen werden in dieser Formatierung im Konzept kenntlich gemacht. ➲

Rorschach und St. Gallen, 15. Januar 2015
Das Projektteam: Thomas Rhyner, Steve Stiehler und Thomas Knill

1. Lehr-/Lernbedingungen

Für das Bildungsangebot kann ein ordentliches Gefäss der Bildungseinrichtung genutzt werden (z.B. Wahlpflichtangebot, Freifach- oder Blockwoche). Es braucht einen gewissen Mindestumfang, damit sich die Prozesse in und zwischen den teilnehmenden Männern entwickeln können. In den Pilotdurchführungen standen jeweils vier ganze Tage in einer Blockwoche zur Verfügung, was ca. 25-30 Lektionen entspricht. Es ist denkbar, „Men's Walk & Talk" als Freifach verteilt auf ein Semester anzubieten.

➲ Die Pilotdurchführungen kamen durch freiwillige Anmeldungen zustande. Ein gewisses Grundinteresse an Männerfragen ist Bedingung – aber nicht Selbstverständlichkeit. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Ausschreibungen des Bildungsangebots hinsichtlich Inhalt und Zielsetzungen verständlich, konkret und erlebensorientiert formuliert werden müssen. Beispiele finden Sie in der Toolbox Men's Walk & Talk (vgl. letztes Kapitel) ➲

1.1 Teilnehmer

Das Bildungsangebot „Men's Walk & Talk" richtet sich ausschliesslich an Männer. Der Grund für diese Einschränkung liegt in der Nutzung des konjunktiven Erfahrungsraums, der durch das geschlechterhomogene Setting geöffnet wird. Aufgrund dieser methodischen Überlegungen ist die Gruppengrösse auf maximal 16 Personen zu beschränken, damit eine auf Vertrauen und Wertschätzung beruhende Atmosphäre geschaffen werden kann. Hingegen ist es nicht relevant, in welchem Semester oder in welchem Ausbildungsjahr die Teilnehmer stehen. Vielmehr zeigen die Erfahrungen, dass die Männer den Austausch mit Kollegen aus unterschiedlichen Jahren und Semestern schätzen. Der Einbezug und Austausch biografischer Erfahrung unter den Teilnehmern sowie Externalisierung als aktivitätsbezogene Basis des gemeinsamen Erlebens und Handelns sollen darüber hinaus das vertrauensvolle Miteinander zusätzlich stärken (weiterführend Rhyner & Knill 2015).

➲ Um eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe bilden zu können, unterschrieben die Dozenten und Studenten der Pilotdurchführungen zu Beginn der Woche Schweigepflichterklärungen. Dieser Akt symbolisiert den Schutz und die Wertschätzung, die jeder Student in diesem Bildungsangebot geniessen darf. Eine Vorlage finden Sie in der Toolbox Men's Walk & Talk (vgl. letztes Kapitel) ➲

1.2 Leiter

Die Leitung des Moduls übernimmt ein oder mehrere Dozent/en, resp. Lehrer. Damit bleibt der homosoziale resp. seeduzierte Kontext erhalten. Der Leiter kennt die Hintergründe und Inhalte des methodischen Konzeptes von „Men's Walk & Talk" und verfügt über vielfältiges Wissen zu Men's Studies, Männlichkeitskonzeptionen und männerspezifischen Fragestellungen in den jeweiligen Berufsfeldern.

2. Inhalte

2.1 Variablenmodell als theoretische Grundlage

Inhaltliche Grundlage bietet das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein" von Winter & Neubauer (2001). Die Autoren stiessen im Zuge einer qualitativen Studie zur sexuellen Aufklärung von Jungen auf stets wiederkehrende Lebensthemen in den Aussagen der interviewten Jungen und der Fachkräfte. Diese Themen schienen für die Interviewten Spannungsfelder zu sein, in denen verschiedene Verhaltensweisen möglich sind und ausgelotet werden - aber auch Fragen und Unsicherheiten bei den Betroffenen aufwerfen können. Die Autoren postulieren auf dieser Grundlage acht Spannungsfelder, welche in einem Jungen- resp. Männerleben von Bedeutung sein können.

Zum Beispiel erfassen die Autoren mit dem Gegensatz von Präsentation (gegen aussen) und Selbstbezug (gegen innen) die eingangs angerissene Tendenz zur Externalisation bei Männern. Sie nennen es das Balancepaar mit den Polen "Präsentation – Selbstbezug". Die Pole werden bewusst wertfrei gehalten. Sich zu präsentieren soll nicht nur negativ (bluffen, gockeln) assoziiert, sondern vielmehr als Ressource im Verhältnis zum Selbstbezug verstanden werden. Das vollständige Variablenmodell umfasst acht Paare, wie sie in der nachfolgenden Tabelle 1 aufgeführt und skizziert sind

Tabelle 1: Variablenmodell mit acht Balancepaaren (vgl. Winter & Neubauer 2001, S. 46ff)

Konzentration trennen, sich distanzieren, Bezug zu sich selbst und zum eigenen Geschlecht herstellen	**Integration** sich in Bestehendes einfügen, Aussenstehende einbeziehen sich an (der) Gruppe(n) orientieren
Aktivität handeln, tun, aktiv sein, Initiative ergreifen, den ersten Schritt tun	**Reflexivität** mit sich selbst kommunizieren, nachdenken, übergreifende Werte einbeziehen
Präsentation sich adäquat darstellen, Grenzen zwischen Ich und Du erkennen und markieren	**Selbstbezug** Selbstverantwortung übernehmen, für seine Sache geradestehen, eigene Kompetenzen und Defizite kennen
Kulturelle Lösung sich von Traditionen lösen, sich selbst entwickeln, neue kulturelle Werte einbeziehen	**Kulturelle Bindung** sich in kulturelle Strukturen einfügen, Vereinbarungen anerkennen, Regeln und Rollenerwartungen akzeptieren
Leistung Kräfte nutzen, Leistungserwartungen annehmen und umsetzen	**Entspannung** sich mental und körperlich erholen, geniessen und "relaxen"
Heterosozialer Bezug Beziehungen zu Mädchen und Frauen aufnehmen	**Homosozialer Bezug** Beziehungen und Aktivitäten mit Jungen und Männern aufnehmen
Konflikt auf Konkurrenz und Rivalität eingehen, Differenzen oder Standpunkte gegen andere Meinungen aushalten	**Schutz** sich und andere schützen, soziale, dingliche und natürliche Umwelt schützen
Stärke körperlich kräftig sein, innerlich stabil sein, sich selbst wertschätzen, stark sein dürfen, aber nicht müssen	**Begrenztheit** eigene und fremde, innere und äussere Grenzen wahrnehmen und respektieren

Das Variablenmodell nach Winter & Neubauer (2001) bildet in „Men's Walk & Talk" das theoretische Gerüst für die Gestaltung des Bildungsangebots. Jedem Themen-Aktivitäten-Block (vgl. Kap. 4) wir ein Balancepaar zugrunde gelegt.

➲ Ein Balancepaar diente im Pilot als Klammer für die körperliche Aktivität („Walk") und die thematische Auseinandersetzung („Talk"). So stand in einer der Pilotdurchführungen das Balancepaar Leistung vs. Entspannung auf dem Programm. Als Aktivität beschlossen die Studenten fischen zu gehen. Die thematische Auseinandersetzung löste der Dozent aus. Er referierte am Fischteich unter dem Titel „Wie belastungsresistent sind Männer?" über Erkenntnisse aus der Gesundheitsforschung. Die anschliessende Diskussion diente dazu, Genderexpertise (für das Studium) und Genderkompetenz (für den Beruf) zu entwickeln. ➲

➲ Der Einsatz des Variablenmodells hat sich bewährt. In der summativen Evaluation wird das Variablenmodell als gewinnbringend erwähnt. Ein Student erwähnte als generellen Gewinn die „(…) Konsultation des Variablenmodells zur Reflexion des eigenen Mannseins und im Hinblick auf die Arbeit mit Jungen". (Looser, 2014, S. 10) ➲

2.2 Themenwahl betreffend Diskursen zu und um Männer

Konkrete männerspezifische Themen stehen im Zentrum der thematischen Auseinandersetzungen. Wie werden diese gesucht und gefunden? Man muss kein Forscher in den Men's Studies sein, um bedeutende Themen zu finden. Oftmals reicht ein geschlechterbewusster Blick in die Tages- oder Wochenmedien. Zudem werden die Teilnehmer selber auf Grund von Erlebnissen und Erfahrungen Themen mitbringen, die für Männer relevant sein können. Bei der Themenwahl gilt es zudem, die Professions- oder Berufsperspektive in den Blick zu nehmen, damit der Zuwachs an Genderkompetenz in der Berufspraxis nutzbar ist.

Die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Systematik. Sie soll anregen, männerspezifische Themen für das Bildungsangebot vorzuschlagen: Sohn sein, Vater sein, Männer in Organisationen, Männerbilder in Kinofilmen, Männergesundheit, männliche Sexualität, Männer und Sport, Buben in der Schule, das Schweigen der Männer, Männer als Sozialhilfeempfänger, Männer und Kriminalität, Conchita Wurst, Männer und Religion, alte Männer, Identität als Mann etc.

➲ Vor dem Hintergrund des tiefen Männeranteils in Studium und Berufspraxis kann (durch die Teilnehmer oder den Leiter) die Minderheitsthematik aufgegriffen werden. Die Studenten der Pilotdurchführungen nehmen sich in Studium und Beruf, so unsere bisherige Wahrnehmung, eher nicht als von Frauen dominiert wahr. Es stehen eher Fragen zur Passung von männlicher Selbst- und Fremdwahrnehmung mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung des Berufs im Vordergrund. ➲

3. Ziele

Die übergeordneten Ziele für „Men's Walk & Talk" lauten:

- Die Teilnehmer setzen sich biografisch und selbstreflexiv mit ihrem eigenen Mannsein auseinander.
- Sie erweitern ihre Genderexpertise, indem sie sich mit männerspezifischen und berufsrelevanten Themen auseinandersetzen.
- Die Teilnehmer erweitern ihre Genderkompetenz im Hinblick auf ihre spätere Berufspraxis durch eine vertiefte Auseinandersetzung mit männerspezifischen Themen und der Entwicklung entsprechender Lösungsperspektiven.

Die Lernperspektiven der Teilnehmer auszuweisen ist bei einem solchen Angebot wichtig. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Lernziele konkret und nachvollziehbar sind. Zudem sollen sie sich von den übergeordneten Projektzielen ableiten. Für die Pilotdurchführungen wurden die folgenden Lernziele festgelegt:

- Unter Bezugnahme auf eigene biografische Erfahrungen und Erlebnisse schärfen die Teilnehmer ihre Selbstreflexivität – insbesondere in Bezug auf ihr Mannsein.
- Sie setzen sich mit der Berufs- und Studienrelevanz ihres Mannseins auseinander.
- Sie erweitern ihre Kompetenzen im Hinblick auf männerspezifische Themen einerseits und gesellschaftlich relevanter Themen aus der Perspektive des Mannes andererseits.
- Sie erarbeiten aufgrund eigener Erfahrungen Ideen zur Entwicklung der bestehenden Studiengänge und Ausbildungsgefässe.

4. Methoden und Sequenzierung

4.1 Vorbereitungsauftrag

Als Grundlage und Vorbereitung für dieses Angebot erhalten die Teilnehmer den Auftrag, den Text zum Variablenmodell von Winter und Neubauer (2001, S. 33-76) zu lesen. Ziel ist es, dass sie bei Modulstart bereits Kenntnisse der acht Balancepaare mitbringen und sich im Vorfeld Gedanken über ihre Rolle als Mann in verschiedenen Lebenslagen machen. Das Variablenmodell eignet sich in diesem Kontext besonders, da es der Vielfalt von Männlichkeit(-en) und Mannsein Beachtung schenkt und Möglichkeiten und Herausforderungen aufzeigt, ohne dabei scheinbar festgeschriebene Eigenschaften und Stereotypen zu zementieren (ebd.).

4.2 Einstiegstag – Kennenlernen und Vobereitung der Halbtage

Am ersten Tag steht das gegenseitige Kennenlernen der Teilnehmer und des Leiters im Mittelpunkt. Dieser Einstiegsphase muss ausreichend Raum und Zeit eingeplant werden, damit ein tragfähiger konjunktiver Erfahrungsraum in diesem geschlechterhomogenen Setting geschaffen werden kann. Der Einstieg ist in hohem Masse relevant und voraussetzend für die Bildung eines vertrauensvollen Kooperationssettings, das es den Teilnehmern ermöglicht, sich auf die zu bearbeitenden Themen einlassen zu können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass an ihrer frauendominierten Bildungsinstitution die homosoziale Gruppe ein eher ungewohntes Setting darstellen kann. Der Leiter hat in dieser Phase eine entscheidende Rolle. Es hängt von seinem Gespür für die Gruppe und seinen mehr oder weniger offenen und persönlichen Ansprachen ab, inwiefern die Teilnehmer den konjunktiven Erfahrungsraum nutzen und sich auf das Bevorstehende in partizipativer Weise einlassen können. Er legt entsprechend die sozialen und strukturellen Rahmenbedingungen fest (Wochenprogramm, Datenschutz, Zielsetzungen, etc.). Zudem stellt er seine Genderexpertise zur Verfügung, um sensible Themen wie eigene Rollenerwartungen, Empathie, Anerkennung, Selbstwirksamkeit, „seinen Mann im Beruf stehen" in Verbindung mit interessanten und vertrauensbildenden Aktivitäten zu bearbeiten.

Nach der Vorstellungsrunde erhalten die Teilnehmer den Auftrag, die bevorstehenden Tage zu gestalten. In Kleingruppen (je nach Gruppengrösse ein bis drei Teilnehmer) übernehmen sie für einen Halbtag die Verantwortung und erarbeiten entweder die fehlende Aktivität oder das noch offene Thema. Nach der Erarbeitung stellen sie die Aktivität, resp. das Thema der ganzen Gruppe vor und begründen ihre Wahl. Die Gruppe erhält die Gelegenheit für Rückmeldungen, Anpassungsvorschläge und Fragen. Die Ergebnisse dieser Diskussion werden von den Verantwortlichen aufgenommen und in der konkreten Gestaltung des Halbtages berücksichtigt. Die Teilnehmer benötigen des Weiteren für die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen Zeit. Die anschliessende Abbildung 1 illustriert die Planungslogik.

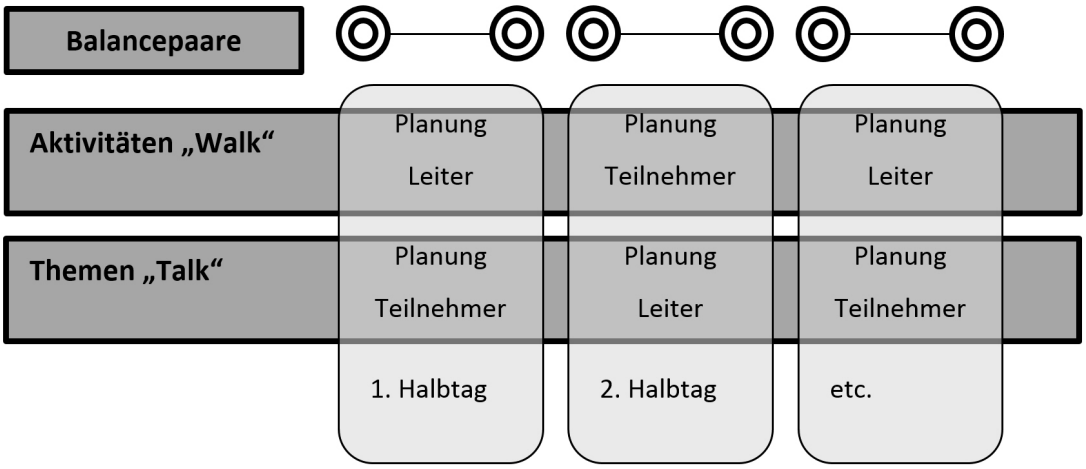

Abbildung 1: Planungsmaske „Men's Walk & Talk“ mit der Aufgliederung von Halbtagen in Balancepaare, Aktivitäten und Themen

In der Tabelle 2 ist beispielhaft die vorläufige Wochenplanung einer Durchführung dargelegt. Dabei ist zu beachten, dass die Balancepaare im Vorfeld durch den Leiter festgelegt werden, wobei im unten aufgeführten Beispiel dem Einstiegstag, sowie die abschliessende Integrationsveranstaltung dasselbe Balancepaar zugeordnet wurde.

Tabelle 2: Beispiel für eine vorläufige Wochenplanung (Pilotdurchführung 2014, FHS St. Gallen Fachbereich Soziale Arbeit)

	Aktivität	Thema
1. Halbtag + 2. Halbtag	Balancepaar Aktivität - Reflexivität	
	Spaziergang	Kennenlernen Gestaltung der Woche
3. Halbtag -	Balancepaar Konzentration - Integration	
	Klettertraining Kletterhalle	*durch Teilnehmer zu bestimmen*
4. Halbtag	Balancepaar Präsentation - Selbstbezug	
	durch Teilnehmer zu bestimmen	Männerbilder - Bild des Sozialarbeiters Wie präsentieren wir uns als Sozialarbeiter gegenüber Freunden und Bekannten? Wie gehen wir mit entsprechenden Zuschreibungen um?
5. Halbtag	Balancepaar Leistung - Entspannung	
	durch Teilnehmer zu bestimmen	Männer - Talent - Fleiss Männer gelten als mutig, leistungswillig, entschlossen und autonom. Sie stehen aber auch unter Verdacht aggressiv, karriereorientiert und unfähig zur Nähe zu sein.
6. Halbtag	Balancepaar Konflikt - Schutz	
	Boxtraining in einem Boxclub	*durch Teilnehmer zu bestimmen*
7. Halbtag -	Balancepaar Stärke - Grenzen	
	Poetry Slam - Texte und Musik von und über Männer	*durch Teilnehmer zu bestimmen*
8. Halbtag -	Balancepaar Aktivität - Reflexivität	
	durch Teilnehmer zu bestimmen	Integration der Tage Themenrückblick und Abschluss

Diese vorläufige Wochenstruktur erhalten die Teilnehmer vor Modulstart, damit sie vorbereitet sind, zu Beginn des Modules die noch offenen Aktivitäten und Themen zu ergänzen. Mit dem frühzeitigen Zustellen der Wochenstruktur an die Teilnehmer werden darüber hinaus Interesse und Identifikation mit dem Modul erhöht und die Bildung eines Ermöglichungsraumes im Sinne des konjunktiven Erfahrungsraumes beschleunigt und intensiviert.

➲ Empirische Untersuchungen weisen darauf hin, dass Männer über das gemeinsame Tätigsein eher in der Lage sind, sich gegenüber anderen Männern zu offenbaren (Meuser, 2003; Stiehler, 2009). Aktiv sein und sich selbst zu offenbaren wird in „Men's Walk & Talk" genutzt: Einen bedeutenden Teil der Inhalte bestimmen die Teilnehmer. Das ist entweder eine Aktivität zu einem durch den Leiter bestimmten Thema oder ein Thema zu einer durch den Leiter bestimmten Aktivität. Wie oben beschrieben beziehen sich Thema und Aktivität auf ein ausgewähltes Balancepaar. Die folgenden beiden Beispiele illustrieren Umsetzungen in den Pilotdurchführungen:

Dozent definiert Aktivität – Studenten definieren Thema
In den Pilotdurchführungen stand das Balancepaar Konzentration vs. Integration auf dem Programm. Die Dozenten legten die Aktivität fest: Klettern in der Kletterhalle. Den Studenten oblag es sodann, ein Thema zu wählen, das sie als Männer in diesem Kontext bearbeiten wollten. Bei einer Durchführung wählten die Studenten das Thema „innere und äussere Identitäten", in einer anderen „Vertrauen". Gleich nach der körperlichen Aktivität, verschwitzt und noch in den Sportkleidern, gestaltete eine Vorbereitungsgruppe den thematischen Input mit der gesamten Teilnehmergruppe.

Dozent definiert Thema – Studenten definieren Aktivität
Die inhaltliche Auseinandersetzung soll Bezüge zu Lebenslagen von (jungen) Männern haben, z.B. Ansprüche des Berufs, Identität als Mann/Berufsmann, Ansprüche des Studiums, Gewalt….Entsprechende Hinweise zum Männerdiskurs haben wir oben gegeben. In einer der Pilotdurchführungen diente das Balancepaar Präsentation vs. Selbstbezug als theoretisches Gerüst. Der Dozent gab das Thema „Als Mann in der Minderheit" vor. Die für diesen Halbtag zuständigen Studenten organisierten eine Schnupperstunde in Latinotanz. Sie begründetet ihre Wahl damit, dass bedeutend weniger Männer Standardtänze lernten und Latinotänze wegen der weichen Bewegungsabläufe als besonders feminin gälten.➲

4.3 Halbtage im Zeichen von Aktivitäten und Themen

Wie in Tabelle 2 dargestellt, steht ab dem zweiten Tag eine Aktivität pro Halbtag im Zentrum. Eingebettet in diese Aktivität bearbeiten die Teilnehmer ein Thema und orientieren sich dabei an einem Balancepaar. In der Verschränkung von Aktivität und Balancepaar kann eine Atmosphäre geschaffen werden, die eine vielschichtige und fokussierte Bearbeitung des Themas ermöglicht. Diese Bearbeitung geht über das Nachdenken, Erkennen und Diskutieren hinaus. Vielmehr haben die Teilnehmer die Möglichkeit, im aktiven Tun und den gemeinsam getragenen Erfahrungszusammenhängen der Gruppe unterschiedliche Positionen der einzelnen Mitglieder zu erfahren und so das Thema und die damit zusammenhängenden Fragestellungen erlebbar zu machen. Insbesondere Themen, die eine hohe Selbstreflexion und Selbstvergewisserung verlangen, können damit mit einem hohen Selbstbezug bearbeitet und Widerstände wie auch Zurückhaltung abgebaut werden. Es ist wichtig, mit den Teilnehmern die Verschränkung der Trias von Aktivität, Thema und Balancepaar zu thematisieren, um den Diskussionen Struktur zu geben.

Dadurch wird verhindert, dass die Gespräche in einen zu allgemeinen Austausch verfallen und dadurch eine analytische und erkenntnisfokussierte Bearbeitung erschwert wird. Dies erfordert aufseiten des Dozenten Kenntnisse der inhaltlichen Thematiken und Moderationskompetenzen. Aufseiten der Teilnehmer setzt es Kenntnisse des Variablenmodelles voraus, weshalb dieses im Vorfeld der Durchführung von ihnen gelesen werden muss und idealerweise am ersten Modultag nochmals vergegenwärtigt wird.

Die pro Halbtag in der Vorbereitung verantwortlichen Teilnehmer sind auch für die Durchführung verantwortlich. Das bedeutet, dass sie durch die Aktivität führen und die thematische Auseinandersetzung und Reflexion inhaltlich gestalten und moderieren. Sie bringen das Thema entsprechend in eine bearbeitbare Form. Das heisst beispielsweise, biografische anschlussfähige Fragen zum Thema vorzubereiten, einen aktuellen Zeitungsbericht mitzubringen oder einen kurzen Input zum Themeneinstieg vorzubereiten. Darüber hinaus dokumentieren sie den Halbtag im Stile eines Erlebnisberichtes, halten fotografisch einige Erinnerungen fest und sichern die Ergebnisse der Diskussion.

➲ Methodisch wird die Ressource des konjunktiven Erfahrungsraums genutzt, indem die Themen ausschliesslich unter Männern bearbeitet werden. Hinzu kommt die Nutzung der bei Männern zu beobachtenden Externalisierung. Diese wird bei den Entscheiden für ein Thema resp. eine Aktivität oder bei den Diskussionen gefordert, resp. genutzt. Externalisierung zeigt sich auch, indem der klassische Seminarraum verlassen wird und die Themen an Aktivitäten gekoppelt werden. Damit werden Inhalte erlebbar und durch assoziative Zugänge erweitert. Aussagen der Studenten in der summativen Evaluation deuten darauf hin, dass diese methodische Grundannahme als Gewinn wahrgenommen wird:

> *„Ich habe persönlich am meisten davon profitiert, dass wir Männer mal unter uns waren. Sachen unternommen habe, die nicht gerade so typisch für meine Person sind und dabei auch keine Hemmungen empfunden habe." (Looser, 2014, S. 10)*

> *„(…) ich mich in ALLEN Aktivitäten gut einbringen konnte, auch solche, welche ich niemals von mir aus gemacht/praktiziert hätte. Eine gute Erfahrung!" (Looser, 2014, S. 12)*

Sich auf ernsthafte wie lustvolle Weise unter Männern mit unterschiedlichen Themen auseinanderzusetzen kann im Kontext frauendominierter Ausbildungsgänge als gewinnbringende Abwechslung erfahren werden. Illustrierend seien hier die Eindrücke von drei Studenten abgebildet:

> *„Es tut gut eine Weile nur unter Männern zu sein. Ich hatte sehr viele gute, aufbauende Gespräche in dieser Woche." - „Mit Männer über das Mannsein zu reden ist ein Gewinn." - „Das Wahlpflichtmodul hat in meinen Augen zur Sensibilisierung des Themas ‚Männlichkeit' (in "Frauenberufen") beigetragen. Zudem fühlte ich mich als männliche Person ernst- und wahrgenommen. Die Selbstreflexion zum Thema wurde durch das Modul sehr gefördert (vor allem in den Diskussionen)." (Looser, 2014, S. 10)* ➲

4.4 Auswertung und Integration

Jedes pro Halbtag bearbeitet Thema wird entlang der folgenden drei Perspektiven diskutiert:

- Was bedeutet diese Auseinandersetzung für mich als Mann?
- Was bedeutet sie für mich in der Ausbildung?
- Was bedeutet sie für mich als zukünftiger Fachperson in der Berufspraxis?

Die Auswertung und Integration orientierte sich damit an den drei Eckpfeiler: Mannsein, Genderexpertise, Genderkompetenz. Die folgende Abbildung zeigt, wie diese drei Punkte das Feld aufspannen, in welchem die Auseinandersetzungen zu den Themen und Aktivitäten laufen.

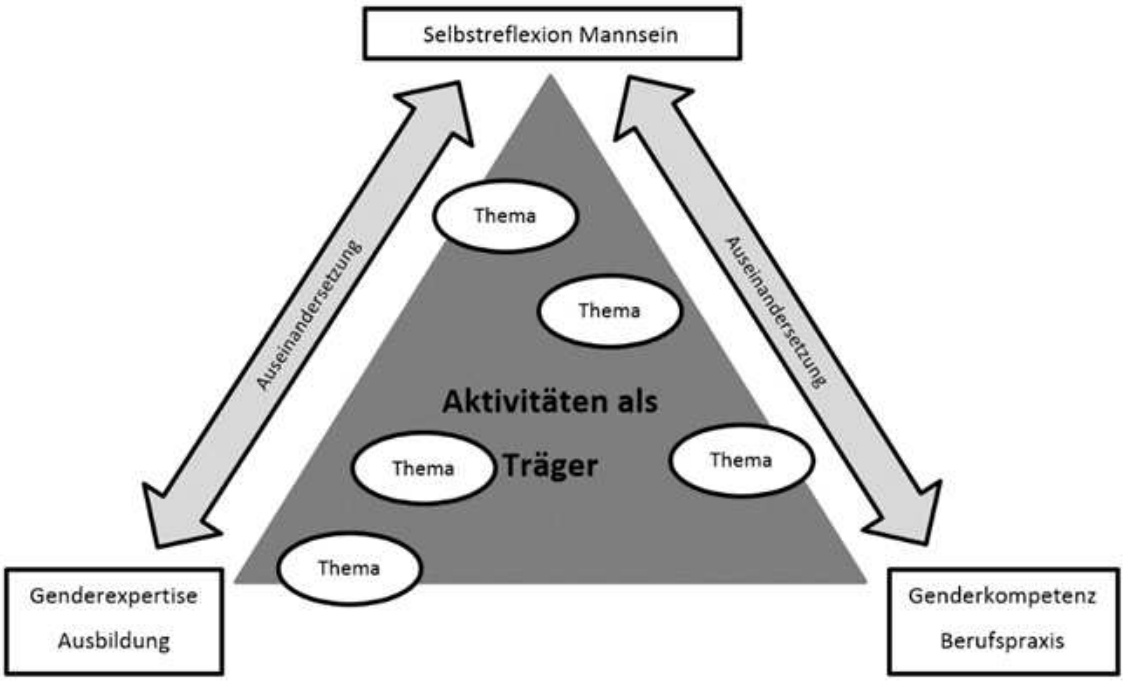

Abbildung 2: Eckpfeiler der Auswertung und Integration

Ziel des letzten Nachmittages ist die Integration der vielfältigen Themen der vergangenen Tage. Im Sinne eines Zurückschauens und Rekapitulierens setzen sich die Teilnehmer erneut mit den Themen, für welche sie am entsprechenden Halbtag verantwortlich waren, auseinander und leiten auf den folgenden vier Ebenen Kernergebnisse ab:

- Als Mann/Person heisst das für mich… (Selbstreflexion)
- In der Rolle des Studenten/Lernenden heisst das… (Genderexpertise)
- Für die berufliche Praxis heisst das … (Genderkompetenz)
- Für die Studien- und Ausbildungsstruktur sowie deren Inhalte schliessen wir daraus, dass…

Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und diskutiert. Die Teilnehmer erhalten so nochmals die Gelegenheit, mit Distanz auf den Halbtag, die Aktivität und die bearbeiteten Themen zurück zu schauen. Sie können sich dabei auch ihre subjektiven Erinnerungen an den Tag vergegenwärtigen und mit den integrativ vergemeinschafteten Erkenntnissen in Bezug setzten. Darüber hinaus wird auch die Trias von Aktivität, Thema und Balancepaar zur Diskussion gestellt: Inwiefern ist die Verknüpfung gelungen? Inwiefern haben erlebbare Aspekte im Rahmen der Aktivität die Diskussion angeregt resp. die Erkenntnisse erweitert? Wie haben die Balancepaare zu einer Schärfung der Themenfoci beigetragen?

Die Ergebnisse dieser Auswertung können über das Bildungsangebot hinaus für die Weiterentwicklung curricularer Strukturen genutzt werden.

4.5 Formative Lernkontrolle

Im Zentrum dieses Bildungsangebotes steht das gemeinsame Erleben und Arbeiten, weshalb eine Präsenzpflicht in diesem Angebot inhaltlich begründbar ist. Von der Erarbeitung eines abschliessenden Leistungsnachweises wird abgeraten, weil der Charakter dieses Bildungsangebotes eine möglichst wertfreie, vertiefende und nicht von Beginn weg fokussierende Auseinandersetzung ermöglichten soll. Lernkontrollen in Form von Leistungsnachweisen laufen dieser Grundidee eher entgegen.

➲ Aus strukturlogischen Gründen mussten die Studenten bei einer Durchführung einen Leistungsnachweis schreiben. Dabei erhielten sie den Auftrag einen essayistischen Erlebnis- und Erkenntnisbericht im Rahmen von 5000 Zeichen zu verfassen. Die Qualität der Berichte darf insgesamt als gut bezeichnet werden. Einige Berichte wiesen sehr interessante und durchaus weiterführende Gedanken zu besprochenen Themen auf. ➲

5. Medien und Materialien

Für die Realisierung des Bildungsangebots „Men's Walk & Talk" werden grundsätzlich institutionsinterne Ressourcen benötigt (Räume, Büromaterial,…). Je nach Aktivitäten kommen externe Ressourcen und Kosten dazu (Hallen, Gerätschaften, Verkehrsmitte, Fachpersonen etc.). Kosten können ganz oder teilweise auf die Teilnehmer abgewälzt werden. Sollte es sich um einen Pilot handeln, könnten evtl. Projektgelder verwendet werden. Es lohnt sich, die finanzielle Seite bei der Planung sorgfältig mit zu berücksichtigen. Die Teilnehmer müssen bei der Wahl der Aktivitäten wissen, von welchem Kostenrahmen sie ausgehen können.

Je nach Bedeutung von „Men's Walk & Talk" für die Schule ist es angezeigt, intern via Schulleitung und Kommunikationsabteilung über das Projekt zu informieren.

6. Illustrationen

6.1 Sich kennenlernen

Bei der Erstdurchführung von „Men's Walk & Talk" an der FHS St.Gallen gingen die Teilnehmer vor der Vorstellungsrunde auf einen Spaziergang. Hier hatten sie die Gelegenheit, sich über die bevorstehenden Tage und die damit verbundenen Erwartungen auszutauschen. Die Vorstellung fand im Innenhof des ehemaligen Klostergebäudes Mariaberg in Rorschach statt. Bei fantastischem Frühlingswetter erhielt jeder Teilnehmer fünf Minuten Zeit sich vorzustellen. Dabei standen der berufliche Werdegang und wichtige biografische Stationen im Zentrum. In einer zweiten Runde berichtete jeder Student von einem Kollegen, was ihm aus seiner Erzählung in besonderer Erinnerung geblieben war. Darüber hinaus erläuterte er im Selbstbezug, wo er Parallelen und wo er Unterschiede zu sich selber entdeckt hatte.

Diese Vorstellungsrunde (wie auch die am letzten Tag stattfindende Integrationsveranstaltung) wurde unter das Balancepaar Aktivität – Reflexivität gestellt. Dies mit dem Ziel, dass sich jeder Teilnehmer aktiv vorstellen und überlegen musste, was er von sich Preis geben möchte und was nicht. Zudem war jeder herausgefordert in sich hinein zu horchen im Hinblick auf Parallelen und Unterschiede zu einem Kollegen. Die Auswertung zeigte, dass dies für alle Beteiligten eine interessante und lehrreiche Aufgabe war, die Gruppenmitglieder zusammenrückten und das Vertrauen gestärkt wurde.

6.2 Verantwortung und Vertrauen

Ein bearbeitetes Thema war die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Rollen und den damit zusammenhängenden Zuschreibungen und Erwartungen. Im Zentrum stand dabei das Verhältnis und Spannungsfeld der eigenen Berufsrolle als Fachkraft Sozialer Arbeit und das eigene Mannsein. Dem Halbtag lag das Balancepaar Konzentration – Integration zu Grunde. Um auf der Ebene der Aktivität an das Thema heranzuführen, besuchten die Studenten eine Kletterhalle, wo sie je wechselseitig die Rolle desjenigen, der sichert (Verantwortung übernehmen), und desjenigen, der klettert (Vertrauen schenken), übernahmen. Ihnen wurden im aktiven Tun die rollenspezifischen Bedingungen bewusst gemacht. Erfolgreiches Klettern setzte die volle Konzentration auf die zu bewältigende Route und die körperliche Leistungsfähigkeit voraus. Diese Konzentrationsleistung war wiederum nur dann möglich, wenn sich der Kletterer vollends auf die sichernden Kollegen verlassen (Integration) und ihnen – wie auch dem Kletterwerkzeug – Vertrauen schenken konnte. Eine kleine Unachtsamkeit der sichernden Kollegen hätte im Falle eines Sturzes fatale Folgen haben können.

Die daran anschliessende Diskussion führte nach kurzer Zeit zur Auseinandersetzung über die Rolle als Mann in Berufen Sozialer Arbeit. Im Zentrum stand die Frage, wie Männer damit umgehen, überwiegend mit weiblichen Arbeitskolleginnen zu arbeiten. Sie kamen zum Schluss, dass sich männliche Fachkräfte in ihrem eigenen Mannsein in quantitativ überwiegenden Frauenkontakten anpassen werden und auch anpassen müssen. Damit dies erfolgreich gelingt, ist eine offen geführte Auseinandersetzung im Spannungsfeld von Anpassung und Individualität oder – im Sinne des Balancepaars – von Konzentration und Integration notwendig. Insbesondere mit Blick auf professionelles Handeln erachteten die Studenten es als unumgänglich, neben individuellen Anpassungs- und Integrati-

onsleistungen auch die eigene Individualität – und damit auch die eigene Geschlechtlichkeit, ob als Mann oder als Frau – aufrechtzuerhalten und in ausreichendem Ausmass zu thematisieren.

7. Fazit

Das Bildungsangebot „Men's Walk & Talk" nimmt Bezug auf Studiengänge und Berufsfelder, in denen Männer in der Minderheit sind. Schnell wird dabei der öffentlich-mediale Ruf laut, es brauche dort a priori mehr Männer. „Men's Walk & Talk" versteht sich nicht primär als Antwort auf diese Forderung. Das Angebot will in erster Linie in einen Diskurs mit Männern treten. Dabei sollen die Genderexpertise für die Ausbildung sowie Genderkompetenz für den Beruf aufgebaut werden. „Men's Walk & Talk" kann damit zur Bereicherung eines Ausbildungs- oder Studienganges führen und die Kompetenzen der Teilnehmer in vielfältiger Weise erweitern. Die Evaluationsergebnisse wie auch die individuellen Rückmeldungen der Studenten machen deutlich, dass diese Form der Auseinandersetzung nicht nur innovativ, sondern vielmehr auch wirkungsvoll auf persönlicher wie auch struktureller Ebene sein kann. Damit können die Erkenntnisse dieses Bildungsangebotes mittelfristig wiederum auf die (Hoch-)Schulkultur und Rahmenlehrpläne zurückwirken und deren Attraktivität für Männer erhöhen, resp. zu einem ausgewogenen Geschlechtergleichgewicht in entsprechenden Berufsfeldern beitragen.

„Men's Walk & Talk" verfolgt insofern einen neuen Ansatz, indem zum einen externalisierende Verhaltensweisen wertfrei und nicht in problematisierender Form genutzt werden. Zum anderen findet „Men's Walk & Talk" ausschliesslich mit Männern statt. Dieser konjunktive Erfahrungsraum dient als zweite wichtige Ressource. Die Vermutung könnte nahe liegen, dass die Gefahr besteht, durch diese beiden Ressourcen eine Festschreibung von traditionellen Männlichkeitskonzepten zu fördern. Die Erfahrungen aus den Pilotdurchführungen zeigen jedoch, dass genau das Gegenteil eintritt: Das aktive und vorerst nach aussen gerichtete Tun in einem geschlechterhomogenen Rahmen öffnet die Türen zu Innenwelten von Männern und schafft die Grundlage, die Vielfalt von Mannsein und das Spannungsverhältnis zu herrschenden Geschlechter- und Männlichkeitsstrukturen sicht- und diskutierbar zu machen.

8. Literatur

Angehrn, A.; Birri, T.; Bosshart, S.; Hauser, B.; Sarbach, S. & Urech, Ch. (2008). Script Didaktik. Planung von Unterricht in Kindergarten, Unter- und Mittelstufe. Pädagogische Hochschule St. Gallen.

Böhnisch, L. (2004). Männliche Sozialisation. Weinheim: Beltz.

Kimmel, M. S.; Hearn, J. & Connell, R. W. (2005). Handbook of Studies on Men & Masculinities. Thousand Oaks: Sage.

Kron, F. (2000). Grundwissen Didaktik. München: Reinhardt.

Looser, D. (2014). Vorbericht zum Schlussbericht. Projekt „Men's Walk & Talk". Institut für Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule St. Gallen PHSG.

Meuser, M. (2003). Wettbewerb und Solidarität. Zur Konstruktion von Männlichkeit in Männergemeinschaften, In: Arx, Sylvia u.a. (Hrsg.), Koordinaten der Männlichkeit. Orientierungsversuche (S. 83-98). Tübingen: edition diskord.

Neumann, W. & Süfke, B. (2004). Den Mann zur Sprache bringen. Tübingen: dgvt.

Stiehler, S. (2009). Männerfreundschaften. Grundlagen und Dynamiken einer vernachlässigten Ressource. Weinheim: Juventa.

Rhyner, T. & Knill, T. (2015). Men's Walk & Talk – ein spezifisches Bildungsangebot für Männer im Studium. In: Graf, U.; Knill, T.; Schmid, G. & Stiehler, S. (Hrsg). Männer in der Sozialen Arbeit – Schweizer Einblicke. Berlin: Frank & Timme. (Band in Erscheinung)

Thomann, G. (2014). Planen und Gestalten - Lernendenorientierte Lehre auf der Tertiärstufe. Script zur Weiterbildung Dozierende PH St. Gallen vom 23. Januar.

Winter, R. & Neubauer, G. (2001). Dies und das. Das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein" als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern. Tübingen: Neuling.

9. Toolbox

Folgende Unterlagen finden Sie auf der Toolbox der FHS St. Gallen resp. PHSG unter den folgenden Links:

www.fhsg.ch/menswalkandtalk

http://www.phsg.ch/web/die-phsg/rektorat/fachstelle-gender-diversity/maenner-fuer-den-lehrberuf.aspx

- Umsetzungskonzept
- „Dies und das" von Reinhard Winter und Gunter Neubauer
- Wochenprogramm FHS St. Gallen 2012
- Wochenprogramm PHSG 2014
- Wochenprogramm FHS St. Gallen 2014
- Ausschreibung einer Pilotdurchführung
- Schweigepflichterklärung aus den Pilotdurchführungen

Die Toolbox wird laufend erweitert.